



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2017

---

**Review of Laks, André / Most, Glenn W Early Greek Philosophy, in 9 vols., Cambridge MS 2016 (Loeb Classical Library 524–532). Les débuts de la Philosophie, des premiers penseurs grecs à Socrate, Paris 2016**

Rossetti, Livio ; Ferber, Rafael

Abstract: "The fragments and testimonia of the early Greek philosophers (often labeled the Presocratics) have always been not only a fundamental source for understanding archaic Greek culture and ancient philosophy but also a perennially fresh resource that has stimulated Western thought until the present day. This new systematic conception and presentation of the evidence differs in three ways from Hermann Diels's groundbreaking work, as well as from later editions: it renders explicit the material's thematic organization; it includes a selection from such related bodies of evidence as archaic poetry, classical drama, and the Hippocratic corpus; and it presents an overview of the reception of these thinkers until the end of antiquity. Volume I contains introductory and reference materials essential for using all other parts of the edition. Volumes II–III include chapters on ancient doxography, background, and the Ionians from Pherecydes to Heraclitus. Volumes IV–V present western Greek thinkers from the Pythagoreans to Hippo. Volumes VI–VII comprise later philosophical systems and their aftermath in the fifth and early fourth centuries. Volumes VIII–IX present fifth-century reflections on language, rhetoric, ethics, and politics (the so-called sophists and Socrates) and conclude with an appendix on philosophy and philosophers in Greek drama."

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-171293>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Rossetti, Livio; Ferber, Rafael (2017). Review of Laks, André / Most, Glenn W Early Greek Philosophy, in 9 vols., Cambridge MS 2016 (Loeb Classical Library 524–532). Les débuts de la Philosophie, des premiers penseurs grecs à Socrate, Paris 2016. *Anzeiger für die Altertumswissenschaft*, 70:65–68.

ANDRÉ LAKS – GLENN W. MOST

*Early Greek Philosophy*

Edited and translated by André Laks and Glenn W. Most; in collaboration with Gérard Journée and assisted by Leopoldo Iribarren and David LévyStone

Cambridge (Mass.), Harvard University Press. 2016. 9 Bde. Kl.–8° (Loeb Classical Library, 524–532.)

*Les débuts de la philosophie. Des premiers penseurs grecs à Socrate*

Paris, Fayard. 2016. 1672 S. Gr.–8° (Collection Ouvertures Bilingues)

Die nach Diels und Kranz benannte, umfangreiche Sammlung von Texten zu den vorsokratischen ‚Philosophen‘ wurde erstmals 1903 veröffentlicht und bis 1953 erweitert. Sie ist maßgeblich geworden und hat bisher auch all die vielen neuen Versuche, vorsokratische Texte zu sammeln überlebt (siehe zuletzt D. W. Graham, *The Texts of Early Greek Philosophy*, Cambridge 2010; J. Pórtulas/S. Grau, *Saviesa grega arcaica*, Barcelona 2011; J. Mansfeld/O. Primavesi, *Die Vorsokratiker, Griechisch-Deutsch*, Stuttgart 2012).

Doch mit der Ausgabe der neun Bände der *Early Greek Philosophy* (erschieden bei der bekannten Loeb Classical Library, Cambridge, Mass.) und der gleichzeitigen Ausgabe *Les débuts de la philosophie* in einem Band (bei Fayard in Paris) hat sich die Lage nun verändert. Herausgeber beider Ausgaben sind André Laks (ehem. Sorbonne; jetzt Univ. Panamericana von Mexiko/Princeton University) und Glenn Most (University of Chicago/Scuola Normale Superiore di Pisa), in Zusammenarbeit mit Gérard Journée, Leopoldo Iribarren, David LévyStone und anderen. Die englische Ausgabe umfasst über 4.000 Seiten; die französische über 1.650 Seiten, doch in einem ganz anderen Format. Mit diesen neuen Ausgaben sind nun die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass aus LM statt aus DK zitiert werden kann – obwohl es sicherlich für die nächsten Jahre noch sinnvoll sein wird, sowohl die LM- als auch die DK-Nummerierung zu verwenden.

Im Falle von LM, so wie auch bei DK, handelt es sich um Texte in der Originalsprache (Griechisch, Latein, Hebräisch, Syrisch, Armenisch und Arabisch) mit Übersetzung sämtlicher Texteinheiten von und über Thales, Anaximander, Anaximenes, Pythagoras und die Pythagoreer, Heraklit, Parmenides, Zenon, Empedokles, Demokrit, Protagoras, Gorgias usw. Die neunzig Kapitel der Diels-Kranz-Sammlung haben sich auf 43 reduziert (30 Kapitel plus die Sophisten). DK beinhaltet nämlich noch eine Reihe von sogenannten ‚kleineren‘ Autoren (Ikkos, Paron, Menestor, Kleidemos, Ideos usw.), die in der LM-Sammlung nicht vorhanden sind. Dafür beginnt die Sammlung mit einer ausgiebigen Auswahl von Texten Homers und Hesiods sowie von Theognides, Pindar und anderen Dichtern der soge-

nannten archaischen Zeit und endet mit einer Übersicht von Texten aus der Tragödie und Komödie – zwei wichtige Neuerungen gegenüber DK. Auf die Texte der archaischen Dichtung folgen die ‚gewohnten‘ von Thales, Anaximander usw., während nach Heraklit ein umfangreicher Teil zu Pythagoras und den Pythagoreern zu finden ist, der – nach dem Abschnitt über Empedokles – den größten Abschnitt des ganzen Werks darstellt. Zu den neuen Texten gehört auch ein hilfreicher Abschnitt zu den Doxographen und ‚Sukzessionen‘, eine schöne Auswahl von medizinischen Texten und der Derveni-Papyrus (an dem Valeria Piano entscheidend mitgewirkt hat). Es handelt sich bei all diesen Neuerungen um sehr glückliche Entscheidungen.

Die Laks-Most-Ausgabe geht also von Diels-Kranz aus, wobei jedoch DK von Grund auf und ohne jegliche Voreingenommenheit radikal überdacht worden ist. Die Texte sind bei jedem vorsokratischen Autor in drei Abschnitte gegliedert: „P“ über die Person und die Biographie, „D“ über die Lehren, „R“ über die spätere Rezeption. Sehr umfangreich sind die Kapitel zu Heraklit, Empedokles und Demokrit, aber auch zu Melissos. Ein großes Verdienst ist die Entscheidung, sämtliche Kapitel durch Untertitel zu strukturieren, die jeweils den Gesamtplan des Werks sowie die Disposition der einzelnen Kapitel angeben und die die Aufgabe all derer sehr erleichtern, die nach einer bestimmten Sache oder einem Thema suchen. Dies auch, weil am Anfang jedes Kapitels die Inhaltsangabe der Titel zu lesen ist, die für die Unterteilung in einzelne Gruppen und Untergruppen von Texten verwendet wird. Dieses Konzept bringt eine gewisse Ordnung in die Texte und erleichtert dadurch nicht nur die Orientierung des Lesers, sondern bringt insbesondere auch den enzyklopädischen Aspekt des Werks vieler Vorsokratiker zum ersten Mal ans Licht. Dass die Berichterstattungen bevorzugt worden sind, bringt deutliche Vorteile: Vor allem wird dadurch die Anordnung der Fragmente und Testimonien nach Themen (wobei die Fragmente fettgedruckt sind) gerechtfertigt, und es konnten auch viele Rahmentexte beseitigt werden (z. B. jene Texte, die ausschließlich dazu dienten, ein Fragment zu umrahmen; diese Texte werden gegebenenfalls im Abschnitt „R“ wiedergegeben).

Eine weitere wichtige Neuerung besteht darin, Sokrates einen eigenen Teil zu widmen. Seit mehr als einem Jahrhundert wurde uns „beigebracht“, zwar von „vorsokratischen Philosophen“ zu sprechen, Sokrates aber von diesen zu unterscheiden, obwohl klar bekannt ist, dass er zur gleichen Zeit wie die Sophisten aktiv war – und nicht etwa erst danach. Angesichts dieser wohlbekannten Tatsache haben Laks und Most das getan, was anscheinend *niemand* bisher gewagt hatte: ein Kapitel dieser Sammlung auch Sokrates zu widmen. Diese Entscheidung hat etwas Sonderbares an sich, weil sie Sokrates zu einem Vorsokratiker macht (eigentlich zu einem Vorplatoniker, was er ja auch ist).

Sie besitzt aber auch eine große Sprengkraft, da sie uns dazu bringt, Sokrates in den Kategorien des 5. Jhs. zu betrachten und nicht nur in den Kategorien Platons (und seiner Zeitgenossen), wie das beispielhaft John Burnet (1863–1928) in *Greek Philosophy, I, Thales to Plato*, London 1920, p. 128, formuliert hat: „The only sound method, therefore, is to describe his [Socrates'] life and opinions without, in the first instance, using any other source.“

Der Terminus „Vorsokratiker“ gewinnt nun nicht mehr chronologische, sondern inhaltliche Bedeutung. Vorsokratiker ist, wer von Sokrates nicht beeinflusst ist. Damit werden wir auch von dem Zwang befreit, die vielen Schriften über Sokrates für maßgebend zu halten, die mehrere Jahrzehnte nach seinem Tode verfasst worden sind. Unser Eindruck ist, dass Laks und Most hier zwar nur einen ersten Schritt gegangen sind – aber eben den entscheidenden ersten Schritt. Die Auswahl der Quellen ist nämlich noch zu sehr auf Platon ausgerichtet, während die Anklage des Polykrates nicht zitiert wird, die Testimonien über Aischines von Sphettos und Phaidon von Elis nicht angemessen gewürdigt und die Texte Xenophons allzu kärglich verwendet werden. Doch bekanntlich ist der Anfang immer am schwersten. Nachdem nun der erste Schritt getan worden ist, wird jeder weitere leichter fallen. Darum können wir davon ausgehen, dass insbesondere diese Neuerung sehr wichtige Resultate hervorbringen wird.

Zuletzt möchten wir auf zwei sorgfältig angelegte Anhänge hinweisen: eine Liste von über zweihundert antiken Namen von Autoren (aus denen zitiert wird) oder Personen (über die die Texte handeln) und ein differenziertes Glossar. Bedauerlich ist, dass der erste Anhang eine zu enge Auswahl der Personen bietet und keine Seitenzahlen beinhaltet. Das wichtigste Verdienst dieses Werks besteht allerdings in etwas anderem: nämlich darin, eine Sammlung von rund 3.600 Texten bewältigt zu haben.

Was sind allfällige Defizite dieser Ausgabe? Wenn es solche gibt, ist es schwierig, sie auszumachen. Bisher habe ich (LR) lediglich einige Auslassungen festgestellt, beispielsweise die Stelle, auf die bereits John Dillon 1974 aufmerksam gemacht hatte, in der Proklos sich mit den Antipoden auseinandersetzt; die eindeutigen und unmissverständlichen Hinweise auf Zenon in *De lineis insecabilibus*; die fehlende Akzentuierung einiger Parmenides zugeschriebener Wortschöpfungen, (wie z. B. *alogon*, *pseudophanēs* und *hydatorizos*) und das Fehlen von Parmenides' Fr. 20 Cerri (das bei Boethius aufgefundene Lob des Ameinias). Des Weiteren fragt sich, warum die beiden Herausgeber die Atomisten, die medizinischen Texte und den Derveni-Papyrus als „spätere philosophische Systeme“ eingestuft haben, handelt es sich doch weder um Systeme noch um ausgesprochen philosophische Texte; auch sind nur einige dieser medizinischen Texte und der Papyrus nach

dem 5. Jh. zu datieren. Im Kapitel über Thales wird die Erwähnung durch Alkaios nicht erwähnt, (ungeachtet von DK 11A11a). Nach Diogenes Laertius soll Thales der erste gewesen sein, „dem man den Namen eines Weisen gab zur Zeit des athenischen Archonten Damasias“ (DL.I.22), d. h. also noch bevor er nach der Rede des Protagoras im platonischen Dialog desselben Namens zu den sieben Weisen gezählt wurde (Prt.343a). Gravierender ist das Fehlen eines angemessenen Stellenindexes: Es ist aber davon auszugehen, dass in einer zweiten Ausgabe dieses Problem behoben werden wird. Sie wird voraussichtlich 2018 mit einer Reihe von corrigenda erscheinen; die corrigenda sind auf den entsprechenden Seiten von LM bereits abrufbar unter: <https://sns.academia.edu/GMost/Drafts>.

Es handelt sich also um ein sehr schönes Werk, das ab sofort für jeden unabdingbar ist, der sich den sogenannten Vorsokratikern widmet (Sokrates mit einbegriffen). Wenn man zudem die 1.060 Seiten der *Philosophie der Antike, I, Frühgriechische Philosophie* (hrsg. von Flashar, Bremer und Rechenauer, Basel 2013) mit in Betracht zieht, kann man wohl sagen, dass die Forschung zu den Vorsokratikern nun auf äußerst professionelle Hilfsmittel zurückgreifen kann.

Feber 2017

Livio Rossetti / Rafael Ferber  
Università degli Studi di Perugia/Universität Luzern

#### PEDRO RIBEIRO MARTINS

*Der Vegetarismus in der Antike im Streitgespräch. Porphyrios' Auseinandersetzung mit der Schrift ‚Gegen die Vegetarier‘*

Berlin/Boston, De Gruyter. 2018. X, 228 S. Gr.–8°  
(Beiträge zur Altertumskunde, 360.)

Gerade in der jüngeren Zeit rücken Tiere und ihr Verhältnis zum Menschen etwa im Rahmen der sogenannten Human-Animal-Studies wieder vermehrt in den Fokus der kultur- und literaturwissenschaftlichen Forschung. Auch wenn sich Martins (M.) nicht ausdrücklich in diese Forschungsrichtung einschreibt, leistet er mit seiner hier zu besprechenden Göttinger Dissertation „Der Vegetarismus in der Antike im Streitgespräch“ doch einen Beitrag zu diesem dynamischen und breitgefächerten Forschungsfeld. Zur philosophischen Begründung des Vegetarismus besonders in der Spätantike liegen nun bereits einige umfangreichere Arbeiten vor, die M. auch ausgiebig rezipiert und denen er sich größtenteils anschließt. Zu nennen sind hier beispielsweise die schon etwas älteren Werke von Hausleiter, Dierauer, Dombrowski und Sorabji sowie die etwas jüngeren von Osborne und Newmyer.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Hausleiter, Johannes. 1935. *Der Vegetarismus in der Antike*. Berlin: Töpelmann; Dierauer, Urs. 1977. *Tier und Mensch im Denken der*